

Professor Hanaußel im Laufe der letzten drei Jahre in Oesterreich zu einem der flottesten Handelsartikel geworden ist, der „fast von jedem Kaufmanne verwendet werden muß, wenn er der leidigen Konkurrenz gegenüber bestehen will“, ist die sogenannte *Matta*. Dieselbe stellt ein feines Pulver dar, zu welchem Hirsekleie, brandige Gerste, Malz, grobes Weizenmehl und getrocknete Birnen im Verein mit Mineralpulvern die Grundmasse ausmachen. Durch entsprechende Färbungen enthält die *Matta* ein den natürlichen Gewürz-pulvern täuschend ähnliches Aussehen. Man unterscheidet als Haupttypen: Pfeffermatta (schwärzlich-grau), Kassiamatta (zimmetfarbig) und Pimentmatta (mehr rothbraun). Von jedem Typus werden noch besondere Sorten hergestellt. Alle diese Präparate haben den Zweck, die natürlichen Gewürzpulver theilweise zu vertreten, diese also ersetzend zu entwerthen. Die günstige Wirkung, welche diese „Gewürze“ auf den Geldbeutel ihrer Fabrikanten ausüben, läßt sich aus den Preisen ermessen: es kosten 100 Kilogramme Pfeffermatta 6,50—8 Gulden, Pimentmatta 10 Gulden, Kassiamatta 14 Gulden, werden aber zum Preise natürlicher Waaren verkauft. — Man ersieht hieraus, wie berechtigt die Warnung vor Fälschung des Pfeffers ist, welche zum vergangenen Befehd von Oesterreich ausging. Es wird ganz besonders davor gewarnt werden müssen, zermahlene Gewürze von Andern als von zuverlässigen jüdischen Händlern auf Befehd zu entnehmen.

C. Berlin, 23. December. Ich lese in der heutigen „Kreuzzeitung“ unter „Wien, 21. December“: „Dieser Tage hat hier in Wien wieder ein Strafproceß seinen Abschluß gefunden, der, gleich so manchen der letzten Zeit, den entsetzlichen Einfluß einer gewissen Art von Juden auf die christliche Bevölkerung beweist. Fünf Arbeiter des k. k. Münzamtes wurden wegen Diebstahl von Edelmetallen zu schwerem Kerker in der Dauer von drei bis achtzehn Monaten verurtheilt — eine Judenfamilie, welche die Arbeiter zu ihrem Verbrechen verführt hatte, zu schwerem Kerker von drei Monaten bis sechs Jahren. Diese Händlerfamilie, beziehungsweise das mit der schwersten Strafe belegte Haupt derselben, hatte den größten Nutzen von diesen Diebstählen gehabt, da ihm die verführten Arbeiter das aus der Münze gestohlene Edelmetall zu ganz geringem Preise abtraten. Ähnliche Strafproceße haben wir in der letzten Zeit mehrere erlebt; ist es überraschend, wenn bei der stets wiederkehrenden Erscheinung von Juden in der Rolle von Verschärrern christlicher Arbeiter, Zollbeamten u. s. f. die Bevölkerung im Jubelstrome das böse Prinzip erblickt und der Antisemitismus sich täglich mehr ausbreitet? Indem die Judenchaft consequent die nahenden und strafenden Stimmen ersicht, die von den besseren Männern aus

ihrer Mitte stets von Neuem erhoben werden, verstärkt sie die herrschende Meinung von ihrer Unsitlichkeit und Gefährlichkeit mehr, als dies ihre erbittertesten Gegner zu thun vermöchten.“ Unmittelbar zuvor steht aber ebenfalls unter „Wien, 20. December“: „Der Bauernführer Hans Kirchmaier wurde wegen des bekannten Militärbesetzungsschwindels und anderer Betrügereien vom Linzer Schwurgericht zu sieben Jahren schweren Kerker verurtheilt.“ Nun entsteht die Frage, warum die „Kreuzzeitung“ diese Notiz über den betrügerischen und schwindelhaften, außerdem eifrig antisemitischen Bauernführer nicht auch mit der tendenziösen Betrachtung etwa so einleitet: Diese Tage hat ein Strafproceß seinen Abschluß gefunden, der gleich so manchen der letzten Zeit, den entsetzlichen Einfluß einer gewissen Art von antisemitischen Christen auf die bäuerliche Bevölkerung beweist?? Wir würden freilich dieses ebenso ungerecht finden, wie es im hohen Grade nicht zu billigen ist, wenn man die Mißthat eines Juden als einen Beweis für die Verworfenheit „einer gewissen Art“ von Juden, oder die Lieblosigkeit eines Zeitungsschreibers als einen Beweis für die Lieblosigkeit „einer gewissen Art“ von Zeitungsschreibern charakterisiren wollte.

— **a. Berlin**, 26. December. Das „Deutsche Tageblatt“ (antisemitisch) bringt die folgende Erklärung: „Die Hineinzerrung in das Parteigetriebe, sei es nach der einen oder nach der anderen Richtung hin, hat — so ist uns versichert worden — bei dem Prinzen Wilhelm und seiner erlauchten Gemahlin den peinlichsten Eindruck hervorgerufen. Nichts liegt den hohen Herrschaften ferner, als in kirchlichen oder politischen Angelegenheiten irgend eine Parteinahme zu bekunden. Zur Verhütung der Liberalen können wir noch hinzufügen, daß der Prinz in entschiedener Weise die Worte gebraucht hat: Ich bin kein Antisemite!“

— **Einblicken a. Niederrhein**. Der zweite am 31. März 1887 abgeschlossene Rechenschaftsbericht des israelitischen Waisenhanfes dafür ist soeben herausgegeben. Demselben entnehmen wir, daß pro 1884/85 2 Waisen, pro 1885/86 11 Waisen erhalten worden sind. Vom 1. April 1886 bis 1. April 1887 wurden 2 Kinder entlassen, neu aufgenommen 3 Kinder. Seit April d. J. sind weitere 3 Kinder entlassen worden; ein weiteres verbleibt vorläufig noch in der Anstalt, um sich im Haneshalle auszubilden. Weiteren 4 Kindern ist die Aufnahme zugesagt, so daß mit dem neuen Jahre 14 Kinder der Anstalt angehören. Die Einnahmen betragen an Stiftungs- und Jahresbeträgen, Kapitalszinsen u. s. M. 13 951,69, die Ausgaben M. 8914,41, wovon M. 1232,70 für Inventarverjüngung und Reparaturen verwendet wurden. Von den Einnahmen wurden M. 4700 dem festen Fonds und je M. 1000 der Kapital-

reserve und Amortisationsreserve zugetheilt. An Pensionsgelder wurden Mk 2215,62 vereinnahmt.

□ **Trier, 23. Dezember.** Dieser Tage fand vor der hiesigen Strafkammer auf Betreiben des „Vereins gegen den Wucher im Saargebiet“ die Verhandlung gegen den jüdischen Handelsmann Cain Kaufmann aus Merzig wegen Wucher statt. Die dreitägige Verhandlung endete mit gänzlicher Freisprechung des Angeklagten. Es hat mit diesem Prozesse der erwähnte Verein gegen die Juden gerichtete Verein ein glänzendes Fiasko gemacht, indem der Präsident in Bezug auf den Hauptbelastungszeugen, den Gutbesitzer Sauerwein in Drischolz, welcher als einer der eifrigsten Förderer jenes Vereins seit Jahren gegen den Angeklagten Material gesammelt und solches der Staatsanwaltschaft übermittlelt hatte, erklärte, „es wäre doch gut, wenn der Verein solche Mitglieder austhosen würde“. Ferner erklärte der als Zeuge geladene Pastor Geiler aus Drischolz, daß der Angeklagte in geschäftlicher Hinsicht einen besseren Ruf genieße als obengenannter Hauptbelastungszeuge.

Österreich-Ungarn.

G. Wien, 27. Dezember. Der antisemitischen Hetze ist kein Mittel zu plump und zu niedrig, als daß es nicht angenommen werden dürfte zu Ehr' und Ruh' der heiligen Judenbärg. Der hiesige Schuhmacherverein „Fortschritt“ hat eine Versammlung abgehalten, in welcher die Aufstellung von Kandidaten der westlichen Bezirke für die Genossenschaftsvorstellung und Besprechung über deren Aufgaben auf der Tagesordnung standen. In einem andern Lokale desselben Stablkaisers war ein Häuflein Anhänger der sogenannten „Unabhängigkeitspartei“ bemüht, durch verschiedene Mänder die Versammlung beschlußfähig zu machen. Unter Anderm hatte man die unsinnige Mähr verbreitet, daß die Schuhmacher-Fortschrittspartei von den Juden 20 000 Gulden erhalten hätten. Als diese dumme Lüge von dem Stellvertreter des Vorsitzenden, Herrn Nachtnebel, mitgeteilt wurde, erhob sich ein Sturm der Heiterkeit. Zu welchem Zwecke sollten die Juden den fortschrittlichen Schuhmachern auch eine Summe Geldes bieten? Was hätten sie von den Schuhmachern dafür zu erwarten? So hieß es allgemein. — Abgehen von der unwürdigen Beschuldigung, daß Ehrenmänner Trinkgelder nehmen. Nein, dergleichen Geschäfte treiben die Mitglieder des Wiener Schuhmacherverein „Fortschritt“ nicht. Darin wollen sie mit den Antisemiten nicht konkurrieren. Mögen diese mit ihrer Gesinnung einen Schaden treiben, sprach man in der Versammlung, „wir halten fest und trenn an unserer Ueberzeugung, weil sie in der That unsere Ueberzeugung ist.“ Der Antisemitismus wird schließlich doch an dem gesunden Sinne des wirklichen Volkes zu Grunde gehen, das

dürfte doch wohl kaum noch anzuzweifeln sein — hochdem und alledem.

*) **A. Preßburg, Dezbr.** Am 18. d. M. wurde das von der israelitischen Kultusgemeinde mit großem Kostenaufwande neu erbaute und mit der größten Eleganz ausgestattete rituelle Bad eröffnet. Dasselbe bietet den Besuchern die größte Kommodität. Der Umstand, daß die hiesige Gemeinde auch bisher im Besitze eines rituellen Bades war, und sich dennoch entschloß, — weil das bisherige in der Nähe der Synagoge gelegen und den Anforderungen der Neuzeit nicht vollkommen entsprach — ein neues Badhaus aufzuführen zu lassen, verdient die höchste Anerkennung. Das neue Bad besteht aus drei großen Bassins, um welche je mehrere Kabinen situiert sind. Die Heizung derselben wird mittelst Wasserdampf vorgenommen. Diese richtigste Institution einer jüdischen Gemeinde, welche gleichzeitig eine Zierde der Stadt bildet, wird auch von sehr vielen Nichtjuden frequentirt. — Wie alljährlich, wurde auch heuer das Chanukafest in hiesiger Gemeinde dazu benutzt, eine Anzahl von jüdischen Schulkindern mit nöthiger Winterbekleidung zu versehen. Für das Zustandekommen einer Kollekte zu diesem Zwecke ist es den Bemühungen des hiesigen Schulkassiers Herrn J. Weiner zu danken. — Großes Aufsehen erregte die in vergangener Woche vor dem hiesigen Gerichtshofe durchgeführte Schlussverhandlung gegen den angeblichen Gattenmörder Schulhof (Israelite) aus Szered. Der Gerichtshof fällt auf Antrag der k. Staatsanwaltschaft ein Verdict, auf lebenslänglich-n Kerker lautend, wogegen aber der Angeklagte die Berufung einlegte.

P. Pest, 22. Dezember. Dem Berichte, welcher von dem Unterrichtsministerium dem Reichstage über das Unterrichtsweisen pro 1886/87 vorgelegt worden ist, sind folgende speziell die jüdischen Verhältnisse betreffende Notizen entnommen: Die jüdischen Gemeinden zeichnen sich vor allen anderen Religionsgenossenschaften Ungarns durch die Pflege der Volksschule aus. Die Zahl der jüdischen Volksschulen hat sich um 14 vermehrt und beträgt 526, während die Zahl der anderen Konfessionen zurückgegangen ist. 91 728 jüdische Kinder besuchen die Schulen, davon reden 78 313 das Ungarische, 12 927 das Deutsche und die übrig u verschiedene andere Idiome als Muttersprache. In 412 jüdischen Volksschulen ist das Ungarische die Unterrichtssprache, in 103 ungarisch und deutsch, in 3 ungarisch und kroatisch und in 8 nur deutsch. Unter den 23 970 ungarischen Volksschullehrern befinden sich 937 Juden. — Unter den 3593 Universitäts-Studenten, welche überhaupt vorhanden, sind nicht weniger als 1121 Juden.

*) Unties verspätet.